

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und
die Nibelungen**

Hagen, Friedrich Heinrich

Breslau, 1814

Hundert und neuntes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-162157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162157)

Hundert und achttes Kapitel.

König Dietmar stirbt, und Dietrich über-
nimmt das Königthum.

König Dietmar wurde nun siech und stark
alt darauf, und er verließ das Leben in seinen
vollen Ehren. Da übernahm sein Sohn Dietrich
das Reich, und war nun König zu Bern: und
er war der berühmteste Fürst, von dem weit
und breit auf Erden Kunde war, und sein
Name wird bleiben, und nimmer unterge-
hen, in allen Südländern, so lange die Welt
steht.

Hundert und neuntes Kapitel.

Nun kommt Wilsbeber nach Bern.

Nun geschah es eines Tages, als Dietrich
auf seinem Hochsitz saß, und bei ihm seine Hels-
den, da kam herein gegangen ein Mann, der
war groß von Wuchs und stark; nicht war er

wohl angethan mit Kleidern noch mit Waffen; er hatte einen tiefen Hut auf, und nicht vermochte man genau sein Antlig zu sehen: dieser Mann trat vor den König und grüßte ihn höflich und züchtig. Der König empfing ihn wohl, obschon er ein ausländischer Mann war, dieweil er so demüthig und höflich war. Nun fragte König Dietrich, wer er wäre. Er antwortete: „Ich heiße Wildeber, mein Stamm ist in Amelungenland; deshalb aber bin ich hieher kommen, daß ich euch meine Dienste anbieten will, mit euch zu reiten und euer Mann zu werden, wenn ihr es annehmen wollt.“ Da erwiederte König Dietrich: „Obwohl du ein unbekannter Mann bist, so will ich doch deine Dienste annehmen, wenn du treu dienen willst, auch diese guten Degen, welche hier vor mir stehen, dich in ihre Genossenschaft mit aufnehmen wollen.“ Da sprach Dietrich: „Keiner wird gegen ihn sprechen, Herr, wenn ihr ihn aufnehmen wollt; denn es ist besser, einen guten Degen in seine Genossenschaft

aufzunehmen, als ihn von sich zu weisen." Der König nahm also diesen Mann wohl auf, und er ward zu einem Sitze gewiesen; er ging aber noch hin, sich Handwasser zu nehmen, bevor er zu Tische ging; und als er die Ärmel von seiner Hand aufstreichte, da sah Wittich, daß er einen dicken Goldring um seinen Arm hatte, und daraus schloß er für gewiß, daß dieser Mann von edlem Geschlechte sein müßte, obschon er nur von geringem Aussehen wäre.

Nun gab Dietrich ihm gute Kleider und ein gutes Rosß und Waffen; und da erschien Wilsbeber als der stattlichste und adlichste Mann; und er behagte zuvörderst dem Könige selber, und demnachst auch allen seinen besten Mannen. Und Wittich und Wilsbeber wurden beide so gute Freunde, daß keiner ohne dem andern sein mochte.
